

**BERUFSFELD HOCHSCHULE**

# Mut zur akademischen Karriere!

**Oecotrophologen, die eine akademische Laufbahn anstreben, haben gute Chancen. Das zeigt schon ein Blick in die VDOE-Stellen-Infothek. Dort fanden sich allein im Jahr 2010 rund 80 Stellenanzeigen, in denen Positionen im Bereich von Hochschule, Wissenschaft und Forschung ausgeschrieben waren – darunter 16 Professorenstellen. Die Lust auf eine wissenschaftliche Karriere scheint bei Oecotrophologen jedoch wenig ausgeprägt. Nur wenige promovieren, weniger als 1 % der Absolventen entscheiden sich schließlich für eine Professorenlaufbahn. Dabei zeigt eine Analyse der Möglichkeiten: Mehr Mut zur Wissenschaft lohnt.**

Das Studium der Oecotrophologie hat sich in den vergangenen 50 Jahren neu in der Hochschullandschaft Deutschlands etabliert. Seine Inhalte orientierten sich zunächst primär entlang der gesamten Nahrungskette von der Erzeugung bis hin zur Lebensmittelverarbeitung und dem Verzehr einschließlich der Folgen für die Gesundheit. Diese Ausrichtung hat sich bis heute immer mehr hin zur Molekularen Ernährungsforschung und der Erforschung ernährungsmitbedingter Erkrankungen verschoben. Entsprechend haben sich die Aufgabenfelder im Bereich der Wissenschaft entwickelt und verändert.

Ende der 60er-Jahre gab es die ersten Absolventen des Studiengangs Oecotrophologie, zuerst von den Universitäten Gießen und Bonn, dann in den 70er-Jahren auch von der TUM Weihenstephan, der Universität Hohenheim und der Universität Kiel, was u. a. auch zur Gründung des Verbandes der Diplom-Oecotrophologen e. V. im Jahr 1973 führte. Für die Oecotrophologen der ersten Stunde stellte sich vor allem die Frage: In welchen beruflichen Bereichen können wir überhaupt tätig sein? Ein Arbeitsfeld wurde u. a. in der Hochschularbeit gesehen. Viele der ersten Studierenden haben daher die wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen. Mit der Promotion und entsprechender beruflicher Erfahrung stand ihnen der Weg in eine FH-Professur offen. Wissenschaftler, die sich um eine entsprechende Professur an der Universität bewerben konnten, gab und gibt es jedoch immer noch selten, da hierfür die Habilitation erforderlich ist.

Um die Professorenlaufbahn einschlagen zu können, vergehen heute von Beginn

des Studiums mit anschließender Promotion und Habilitation (bzw. einer anschließenden 5-jährigen beruflichen Tätigkeit für eine FH-Professur) oft bis zu 15 Jahre. Das Durchschnittsalter bei der Berufung liegt in Deutschland bei 42 Jahren.

**KARRIEREN BRAUCHEN ZEIT**

Bedenkt man, dass erst Mitte der 70er-Jahre die ersten Oecotrophologen die Voraussetzungen für eine Berufung auf eine Professur erfüllten, zeigt sich eine positive Entwicklung. Die meisten der heutigen Professoren studierten an der Universität Gießen, die auch die höchste Absolventenzahl insgesamt aufweist. Von den rund 85 Professoren unter den Oecotrophologen, Haushalts- und Ernährungswissenschaftlern ist der größte Teil an Fachhochschulen/Universities of Applied Sciences tätig, die das Studienfach „Oecotrophologie“ lehren. Hierauf entfallen rund 50 % der Oecotrophologie-Professoren, 30 % arbeiten an Universitäten in der Lehre für Oecotrophologen und Ernährungswissenschaftler und 20 % sind an

anderen Hochschulen beschäftigt. Die Spannbreite der fachlichen Inhalte erstreckt sich über alle Bereiche der Oecotrophologie. An den Universitäten haben die meisten Professoren einen naturwissenschaftlichen Lehr- und Forschungsschwerpunkt, nur wenige sind im Bereich Ernährungsverhalten und nur eine Professorin ist im „Internationalen Agrarhandel und Welternährungswirtschaft“ tätig. An den Fachhochschulen der Oecotrophologie decken die Professoren entsprechend der inhaltlichen Vielfalt des Oecotrophologie-Studiums alle fachlichen Bereiche ab. Bei den sonstigen Hochschulen liegt der Schwerpunkt auf der Lehrerbildung. Daneben sind Oecotrophologen auch in der Verbraucherbildung und Gesundheitsförderung, medizinisch oder ökologisch orientiert tätig.

Der Startschuss für eine spätere Hochschullaufbahn wird zunächst durch die Promotion gesetzt. Erhebungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zeigen, dass im Durchschnitt der Jahre 2003–2005 in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften nur 15 % der Frauen (30 % der Männer) promovierten. Bei dem sehr hohen Frauenanteil von rund 95 % in der Oecotrophologie resultiert hieraus eine vergleichsweise geringe Promotionsrate. Von den 500–600 Absolventen jährlich mit einem Diplom oder Master in Oecotrophologie oder Ernährungswissenschaften als Studienabschluss promovierten in den ver-

**Professoren der Oecotrophologie und Ernährungswissenschaften**

Studienstandorte der heutigen Professoren	Professoren insgesamt	Diplom- und Master- Absolventen bis 2009/2010	Anteil Professoren
Gießen	41	5.400	0,76 %
Bonn	19	3.300	0,48 %
Weihenstephan	8	2.200	0,36 %
Hohenheim	6	600	0,66 %
Kiel	4	1.700	0,24 %
Andere Studienorte	6		

Quelle: Eigene Recherche ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

**Promotionen von Oecotrophologen**

Universität	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09
Bonn <sup>1</sup>	6	13	8	6
Gießen <sup>1</sup>	15	11	13	12
Halle <sup>2</sup>	0	5	3	7
Hannover <sup>1</sup>	0	3	1	1
Hohenheim	Nicht Mitglied im Fakultätentag			
Jena <sup>3</sup>	6*	8	5	12
Kiel <sup>1</sup>	k. A.	11	13	17
Potsdam	Nicht Mitglied im Fakultätentag			
TUM Weihenstephan <sup>1</sup>	8	4	3	3

1 = Dr. oec. troph. 2 = Dr. troph. 3 = Dr. rer. nat.

\* schließt Promotionen im Bereich Ernährungsmedizin ein

Quelle: Fakultätentag Agrarwissenschaften und Ökotrophologie 2011

gangenen Jahren im Schnitt nur etwa knapp 10 % (siehe Tabelle). In Abweichung zum Regelabschluss Dr. oec. troph., der an den Hochschulen mit dem Studiengang Oecotrophologie an den Landwirtschaftlichen Fakultäten verliehen wird, promovieren einige Oecotrophologen auch in naturwissenschaftlichen oder medizinischen Fachbereichen und schließen diese dann mit den Titeln Dr. rer. nat. oder Dr. rer. medic. ab. Aus diesem Grund ist die Zahl der abgeschlossenen Promotionen größer, als in der Tabelle dargestellt, aber dennoch bezogen auf die Anzahl der jährlichen Diplom- bzw. Master-Abschlüsse gering. Bei einer Befragung an der Universität Münster, bei der Frauen nach den Gründen gefragt wurden, warum keine weitere wissenschaftliche Qualifikation angestrebt wird, wurden schlechte Berufsaussichten und mangelnde Vereinbarkeit mit familiären Wünschen am häufigsten genannt.

Auch die Zahl der Habilitationen insgesamt ist ausgesprochen niedrig. So gab es unter den Oecotrophologen unabhängig vom Geschlecht in den Jahren 2001–2003 nur 9 Habilitationen, in manchen Folgejahren hat keine einzige Person habilitiert. Auch hier dürfte die Unvereinbarkeit von Familie und Beruf eine der Hauptursachen für das geringe Interesse unter den überwiegend weiblichen Oecotrophologen sein. Die Anzahl der bisherigen Oecotrophologie-Professoren zeigt, dass sich – je nach Hochschulstandort – nur einer von 100 bzw. 200 Absolventen nach dem Diplom für die Professoren-Laufbahn

entscheidet und ein noch geringerer Anteil auch habilitiert. Trotz Frauenanteils in der Berufsgruppe von 95 % sind daher unter den Oecotrophologen die Hälfte der Universitäts-Professoren noch immer Männer. Zudem kommen die meisten Professoren nach wie vor nicht aus der eigenen Berufsgruppe. An vielen Fachhochschulen sind demgegenüber die Oecotrophologen inzwischen sehr gut präsent. Dort sind inzwischen immerhin 2/3 der Oecotrophologie-Professoren Frauen.

Neben den Hochschulen haben auch in der Ressortforschung die ersten Oecotrophologen ihren Platz gefunden. Der Präsident des Max-Rubner-Instituts ist seit 2010 der Hohenheimer Ernährungswissenschaftler Prof. Gerhard Rechkemper. Daneben arbeiten Oecotrophologen und Ernährungswissenschaftler als Doktoranden und Post-Docs in einer Vielzahl von naturwissenschaftlichen Forschungsinstitutionen sowie in der ernährungsmedizinischen Forschung vor allem der Universitäts-Kliniken und im Rahmen der industriellen Pharmaforschung. Die Auswertung der VDOE-Stellen-Infothek aus dem Jahr 2010 weist rund 80 Stellenanzeigen im Bereich Wissenschaft aus – überwiegend von deutschsprachigen Hochschulen, aber auch vom Bundesinstitut für Risikobewertung, der Deut-

schen Diabetes-Forschungsgesellschaft, dem Deutschen Krebsforschungszentrum und ähnlichen Einrichtungen. Darunter waren 2010 insgesamt 16 Professorenstellen<sup>1)</sup> an insgesamt 11 verschiedenen Hochschulen ausgeschrieben, davon 6 W2-Stellen an Fachhochschulen und 8 W3-Stellen an Universitäten und je eine Stelle in der Schweiz und Österreich. Das Fächerspektrum reicht von der Lebensmittel- und Ernährungswissenschaft bis zu Lebensmitteltechnologie, Qualitätsmanagement, Didaktik und BWL für Oecotrophologen.

Das zeigt, dass es gute Chancen für Oecotrophologen mit einer akademischen Laufbahn gibt, sofern sie Flexibilität mitbringen und auch Job und Familie verbinden möchten/können. Mehrfachauschreibungen

**Die Autorin: Elvira Krebs**

Die Agrarwissenschaftlerin Dr. Elvira Krebs war 15 Jahre im Hochschulbereich tätig und ist seit 1998 Geschäftsführerin des VDOE. Sie setzt sich in dieser Funktion auch intensiv mit Fragen von Forschung und Lehre im Bereich der Oecotrophologie auseinander.



**Kontakt:**  
vdoe@vdoe.de

Foto: © privat

dieser Stellen und die Nachfragen der Hochschulen beim VDOE nach geeigneten Bewerbern sind ein klarer Hinweis darauf, wie groß der Bedarf ist. Dieser Trend dürfte sich in den nächsten Jahren weiter verstärken, da viele Oecotrophologie-Professoren der ersten Stunde in nächster Zeit in den Ruhestand gehen. Die geringe Zahl der habilitierten Oecotrophologen lässt durchaus befürchten, dass insbesondere die Stellen an den Universitäten kaum durch die eigene Berufsgruppe besetzt werden können. Haben Sie Interesse an der Wissenschaft? – Dann nutzen Sie diese Chance.

Dr. Elvira Krebs

1) Die Stellenausschreibungen können im Intranet des VDOE als Anhang zum Artikel abgerufen werden.